

Verbands-Zeitung

Publikationsorgan des Verbandes der Lebensmittel- und Getränkearbeiter Deutschlands

(vormals: Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter und verwandter Berufsgenossen)

Erscheint wöchentlich.
Bezugspreis: Ab 1. April 1924: monatlich 1,20 M.-Mark.
Eingetragen in die Postzeitungsliste.

Verleger und verantw. Redakteur: Fr. Krieg, Berlin-Lichtenberg
Redaktion und Expedition: Berlin NW. 40, Reichstagufer 3
Druck: Vorwärts-Verlagsdruckerei Paul Singer & Co., Berlin SW. 68

Inserationspreis
Geschäftsanklagen: die sechsgehaltene Nonpareilzeile 60 Goldspennig.
Gratulationen d. Zeile 50 Goldspg., für Todesanklagen d. Zeile 40 Goldspg.

Die weltanschauliche Uebereinstimmung von Gerichten, Behörden und Unternehmern.

Die gegenwärtige Situation ist besonders geeignet, interessante Beobachtungen über die Einstellung von Gerichten und Behörden gegenüber Unternehmern zu machen. Bekanntlich hat sich als Folge des Weltkrieges und der fortschreitenden Technik die Notwendigkeit der Rationalisierung der Produktion ergeben und logischerweise muß natürlich auch die Rationalisierung der Arbeitskraft nebenher laufen, wenn nicht aus den gegenwärtigen Zuständen sich Verhältnisse entwickeln sollen, die geradezu katastrophal sein würden. Es ist selbstverständlich nicht Zweck der Erfindungen und Entdeckungen der Menschen, sich selbst überflüssig zu machen und es ist daher auch nicht die Aufgabe der Technik und der Rationalisierung, dieses Ziel zu erreichen. Vielmehr soll alle Technik und auch die Rationalisierung dazu dienen, das Kulturniveau der Menschen zu heben und allen Menschen eine bessere und leichtere Existenz zu sichern. Daß die Unternehmer dies nicht einsehen können, ist ohne weiteres zu verstehen. Sie besitzen die Produktionsmittel und sie beherrschen die Finanzen. Sie sind also diejenige Klasse, die dadurch die Macht in den Händen hat. Die Unternehmer haben keine Veranlassung, freiwillig eine Entwicklung zu begreifen, durch die sie einmal aus ihrer Macht verdrängt werden müssen; die Unternehmer sind auch nicht zu überzeugen, denn diese Ueberzeugung würde für sie bedeuten, daß sie erst einen Teil und schließlich ihre ganze Macht freiwillig preisgeben müßten. So etwas kann man nur einmal aus freien Stücken von einer Klasse im Staate nicht verlangen. Nur zwingende Notwendigkeit und starker Druck der Arbeiterklasse gegenüber der Unternehmerklasse kann letztere zum Nachgeben bewegen.

Anderes liegt es mit den Gerichten und mit den Behörden. Diese beiden Schichten sollen neutral sein, und wenn sie Verständnis für die Unternehmerklasse haben, so muß man von ihnen verlangen, daß sie auch Verständnis für die Arbeiterklasse haben, und zwar nicht nur ein Verständnis, welches sich in Wohlthaten äußert, sondern die grundsätzliche Erkenntnis, daß gewaltige Veränderungen in der gegenwärtigen Struktur unserer Wirtschaft nicht an den Verhältnissen der Unternehmer spurlos vorübergehen können. Aber die Mehrzahl der Gerichte und Behörden erkennt nicht, daß auch gegenüber der Arbeiterklasse neue Methoden zur Anwendung kommen müssen, sondern sie bewegen sich in dem ausgetreteten Geleise rein kapitalistischer Auffassungen.

Es soll ausdrücklich hervorgehoben werden, daß mit dieser Feststellung den Gerichten und Behörden nicht der Vorwurf gemacht werden soll, daß sie bewußt und ausschließlich unternehmerfreundlich seien. Es wird eben nur die Tatsache behauptet, daß Gerichte und Behörden infolge ihrer überlieferten Anschauungen gewissermaßen unbewußt oder selbstverständlich rein kapitalistisch denken. Einige Beispiele mögen das beweisen.

Das Preussische Kammergericht hat in einem Streite der Markenzigarettenfabrikanten gegen Händler, die unter den vorgeschriebenen Preisen verkauft haben, entschieden, daß die Handlungsweise dieser Händler unfittlich wäre, weil sie durch ihr Verhalten die tarifstreuen Händler schädigen. Hier hat sich also das Preussische Kammergericht ohne weiteres auf die Seite der Verbände gestellt und diejenigen verurteilt, welche gegen die Weisungen der Verbände gehandelt haben. Allerdings hat es sich hier um kapitalistische Fabrikanten und kapitalistische Händler gehandelt, deren Außensteiter auch vom Gerichte gebrandmarkt wurden. Jedem Arbeiter und Angestellten ist aber nun bekannt, welche großen Anstrengungen die Unternehmer machen, um ihre Arbeiter oder Angestellten unter Entlassungsdrohung zum Verzicht auf ihre Rechte aus den Tarifverträgen zu zwingen. Wenn dann diese Arbeiter oder Angestellten die Gerichte anrufen und durch ihre Hilfe nachträglich zu ihren tariflichen Rechten kommen wollen, dann werden sie von der Mehrzahl der Gerichte abgewiesen, denn hier handelt es sich um das Verhältnis zwischen kapitalistischen Unternehmern und vermögenslosen Arbeitern oder Angestellten und hier ist es fittlich, daß diese armen Arbeiter oder Angestellten auf ihre Rechte verzichten. Unfittlich ist es dagegen, wenn sie diese nachträglich noch beanspruchen. Die Verschiedenheit der Auffassung im einen und im anderen Falle springt in die Augen.

Das Reichsgericht hat in diesem Jahre entschieden, daß ein Unternehmer, der in seinem Betrieb die Rationalisierung durchführt und gezwungen ist, Angestellte zu ent-

lassen, wenn diese Entlassungen im Rahmen seines Abbauprogramms liegen, sogar berechtigt sein soll, diese Angestellten fristlos zu entlassen. Hier haben wir ein Schulbeispiel dafür, daß das höchste deutsche Gericht in der Rationalisierung nur eine einseitig kapitalistisch-wirtschaftliche Maßnahme sieht, die den anderen Teil, die Arbeiterklasse, nicht interessiert. Die Rationalisierung scheint auch dann noch sinngemäß zu sein, wenn durch sie die Produktion nicht erhöht wird, die Preise nicht abgebaut werden, sondern nur Arbeiter und Angestellte arbeitslos werden.

Die beiden vorgenannten Beispiele ließen sich beliebig vermehren. Sie genügen aber, weil ja nur nachgewiesen werden soll, wie die Gerichte einfließen unterliegen, die aus der Sphäre stammen, der sie selbst noch angehören.

Nicht anders ist es mit den Behörden. Nichts wäre gegenwärtig notwendiger, als auch seitens des Staates in die Rationalisierung der Produktion dadurch einzugreifen, daß auch die Arbeitskraft rationalisiert wird; also es wäre unbedingt erforderlich, daß alle Möglichkeiten in Anspruch genommen würden, um auch in der gegenwärtigen Rationalisierungsperiode die Arbeiter und die Angestellten in den Betrieben unterzubringen. Das kann z. B. bis zu einem gewissen Grade schon dadurch geschehen, daß der Achtstundentag unter keinen Umständen überschritten werden darf und Ueberstunden unter allen Umständen verboten sind. Demgegenüber gestattet die gegenwärtige Arbeitszeitverordnung in Verbindung mit dem Schlichtungswesen einen Ueberstundenanflug, der geradezu katastrophal wirkt und gegen den sich die Arbeiter und Angestellten unter dem Druck der großen Arbeitslosigkeit nicht mit genügender Energie wehren können, zumal ja die Unternehmer auch Löhne und Gehälter niedrig halten und auf diese Weise einen weiteren Antriebs zur Leistung von Ueberstunden schaffen. Wenn das so weiter geht, wird die Zahl der Arbeitslosen und Kurzarbeiter trotz des Notstandsprogramms der Reichsregierung immer größer werden.

Was geschieht aber nun seitens der Behörden? Im Schoße des Reichsarbeitsministeriums ruht seit Jahren der Entwurf eines Arbeitsschutzgesetzes, der auch die neuen Bestimmungen für die Arbeitszeit enthalten und die Ratifikation des Washingtoner Arbeitzeitübereinkommens ermöglichen soll. An sich ist dieser Entwurf schon nicht geeignet, den gegenwärtigen Nöten gerecht zu werden, weil er die Unternehmerinteressen viel zu weitgehend berücksichtigt. Aber auch die geringen Verbesserungen, die er enthält, sollen vorläufig nicht in Kraft treten. Harmlos wird in der Presse berichtet, daß das Reichsarbeitsministerium gegenwärtig die Begründung zu diesem Entwurf ausarbeitet und daß dieser dann an das Reichskabinett, sodann an den Reichswirtschaftsrat, darauf an den Reichsrat und schließlich an den Reichstag gehen soll, der frühestens im Frühjahr 1928 mit der Beratung desselben beginnen kann. Hierin offenbart sich eine nicht mehr zu übertreffende Verkennung der Nöte der Zeit, in der wir leben.

Aus solchen Vorgängen können die Arbeiter und Angestellten lernen. Ein altes Sprichwort sagt: „Der Ton macht die Musik“. Es ist ein schlechter Ton, der aus den Gerichten und Behörden erklingt. Die Umstellung der Körper auf die neue Zeit ist noch weit zurückgeblieben, nicht nur in den Kreisen der Gerichte und der Behörden, sondern leider auch in der Arbeiterklasse. Denn hätte die Arbeiterklasse die Zeichen der Zeit richtig erkannt, dann würde sie alle zur Verfügung stehenden Kräfte zusammenschließen, um andere Zustände herbeizuführen. Die freien Gewerkschaften haben neue Forderungen aufgestellt, welche gegenüber der ausschließlichen Rationalisierung der Produktion auch die Rationalisierung der Arbeitskraft zur Anerkennung bringen, also die Existenz der Arbeiter und Angestellten sichern sollen. Nicht nur die Unternehmer, sondern auch mehr oder weniger unbewußt die Gerichte und die Behörden haben die Arbeiter und Angestellten in diesem Kampf gegen sich. Wir können unsere Ziele nur erreichen, wenn wir einig sind, wenn an der Geschlossenheit unseres Willens die Unternehmerwünsche zerbrechen und wenn aus dieser Geschlossenheit unseres Willens die Gerichte und Behörden die Zeichen der Zeit erkennen. Also auch hier ist es eine unbedingte Notwendigkeit, daß die Arbeiter und Angestellten durch Stärkung der Gewerkschaften die Grundlage zum Aufstieg für die Arbeiterklasse schaffen.

Volkswirtschaftliche Kenntnisse der Unternehmer Syndikats.

Die Lohnfrage spielt naturgemäß in den Diskussionen die größte Rolle. Namentlich wird seit langem der Gedanke erwohnt, ob die gegenwärtig in Deutschland herrschende Wirtschaftskrise nicht durch eine Lohnerhöhung beseitigt werden könne. In Amerika ist man ganz allgemein der Meinung, daß durch höhere Löhne ein größeres Absatzgebiet geschaffen werden kann. Von amerikanischen Besuchern, die nach Deutschland kommen, wird eine fühlbare Erhöhung der Löhne als Voraussetzung für eine dauernde wirtschaftliche Gesundung betrachtet. Natürlich treten die deutschen Unternehmer solchen Meinungen entschieden gegenüber. Dafür ein Beispiel aus neuester Zeit. In der „Industrie- und Handelszeitung“ Nr. 221 äußert sich der Syndikus des Arbeitgeberverbandes der Papier verarbeitenden Industriellen, Herr Dr. Feldgen, über das Verhältnis der Löhne zu dem Absatzmarkt. Dabei kommt dieser Herr zu Anschauungen, die als typisch für diese Art Leute bezeichnet werden können. Er schreibt u. a.:

„Lohnerhöhungen werden immer, wenigstens für eine gewisse Zeit, und zwar für Deutschland so lange, bis die nachfolgenden Preiserhöhungen die Lohnerhöhungen wieder aufgefressen haben, eine Belohnung des Absatzes herbeizuführen. Aber gerade diese Grenze, die der vorübergehenden Konjunkturbesserung durch die anziehenden Preise gezogen ist, zeigt den Tragisch, der darin liegt, daß von allgemeinen Lohnerhöhungen eine Hebung der Wirtschaft zu erwarten ist. Bei uns in Deutschland fehlt uns zunächst die Möglichkeit, um das einmal vorweg zu nehmen, Lohnerhöhungen in einem Ausmaße vorzunehmen, daß diese wieder belebend auf Handel und Wandel wirken.“

Soviel Sätze, soviel Irrtümer. Der Herr Syndikus sieht zu, daß Lohnerhöhungen vorerst eine Belohnung des Absatzes herbeizuführen, aber dieser Absatzsteigerung ist eine Grenze gesetzt, die durch die anziehenden Preise gezogen ist. Es wird also ohne weiteres angenommen und als selbstverständlich betrachtet, daß eine Erhöhung der Löhne auch eine Erhöhung der Preise nach sich ziehen muß. Diese alte Anschauung, die seit Jahrzehnten den Spießer beherrscht, wird hier von einem Akademiker als volkswirtschaftliche Weisheit wieder neu aufgefischt. Doch hören wir diesen Unternehmervertreter weiter:

„Wir sind erst in der Lage, durch die Arbeitskraft der Bevölkerung unsere nicht nur, wie das sehr häufig in vollkommener Verkennung der Tatsachen gepredigt wird, der körperlichen Arbeitskraft, sondern in erster Linie der geistigen Kräfte diejenigen Mehrwerte zu schaffen, die allein eine Bezahlung der Einfuhr aus dem Auslande ermöglichen. Nur also, wenn der Arbeitslohn in seiner Gesamtheit in derjenigen Grenze bleibt, die ihm durch die eiserne Notwendigkeit im Export konkurrenzfähig zu sein, gezogen ist, kann die Wirtschaft lebensfähig bleiben und die Bevölkerung ernähren... Es ist klar, daß in den Vereinigten Staaten Lohnerhöhungen einen belebenden Einfluß auf die Wirtschaft ausüben müssen, während sie in Deutschland, wie oben gezeigt, letzten Endes vernichtend wirken können.“

Dr. Feldgen vertritt die Ansicht, daß ein Land, welches seine Industrie und seine Bevölkerung mit Rohstoffen usw. Nahrungsmitteln vom eigenen Boden versorgen kann, von vornherein die Möglichkeit besitzt, seinen Bürgern einen hohen Lebensstandard zu gewähren. Er zielt hier hauptsächlich auf die Vereinigten Staaten von Nordamerika ab. Es dürfte auch diesem Herrn bekannt sein, daß Amerika einen großen Teil seiner Rohstoffe aus dem Auslande einführen muß, also nur bedingt als Selbstversorger in Rohstoffen zu betrachten ist. Weit besser ist demgegenüber Rußland in der eigenen Rohstoffversorgung dran. Doch bedarf es wohl keiner langen Ausführungen, daß in Rußland nur ein kleiner Teil des Volkswohlstandes im Vergleich zu den Vereinigten Staaten erreicht ist, daß es noch sehr lange dauert, ehe dort die fünfjährige Arbeitswoche mit so hohen Löhnen wie in Amerika erreicht ist. Dagegen zeigen Länder, wie die Schweiz, Schweden usw. einen außerordentlich hohen Lebensstandard, obwohl die Schweiz bezüglich seiner Rohstoffversorgung fast ganz auf das Ausland angewiesen ist, und Schweden ebenfalls außer Eisen und Holz fast alle Rohstoffe einführen muß. Die Frage von der Selbstversorgung mit Rohstoffen dürfte also nicht genügend beweiskräftig sein, um niedrige Löhne als eine wirtschaftliche Notwendigkeit zu betrachten.

Eine Erhöhung des Reallohnes braucht nicht unbedingt durch eine Erhöhung der Nominallohne eingeleitet zu werden. Auch von der Preisseite her kann dies und zwar noch viel wirksamer geschehen. Doch daran denken in Deutschland die wenigsten Leute. Wohl spricht man dies in letzter Zeit öfter aus. So hat Dr. Bogler in seiner Düsseldorf-Rede eine Senkung der Preise auf allen Gebieten gefordert. Aber zwischen Worten und Taten ist eben ein sehr weiter Weg. Wenn einsichtige Wirtschaftsführer die volkswirtschaftlich notwendige Senkung der Preise, wenn auch nur in der Theorie, fordern, so gibt es andererseits, wie wir oben zeigten, auch Leute, die das Gegenteil für

richtig halten. Und die letzteren dürften in Deutschland wohl in der Mehrheit sein.

Von dem jährlichen Volkseinkommen, das in Deutschland auf rund 50 Milliarden Mark geschätzt wird, gehen nach den Worten von Prof. Hirsch zwei Drittel durch die Verbraucher, d. h. der größte Teil der Produkte wird im Inland abgesetzt. Die Stärkung des Inlandmarktes also ist das A und O jeder vernünftigen Wirtschaftsführung. In Amerika hat man die Bedeutung des Lohnproblems auf dem Gebiete der Konjunkturbelebung früh genug erkannt. Deshalb dort der hohe Lebensstandard, um den dieses Land von der ganzen Welt beneidet wird. In Europa hingegen wird der Faktor Arbeitslohn noch immer nach der oberflächlichen Produktionskostentheorie betrachtet. Der Lohn wird lediglich als Kostenfaktor in Rechnung gestellt. Es wird wenig daran gedacht, daß der Arbeitslohn auf der anderen Seite als Konsumkraft wieder auf dem Warenmarkt erscheint, daß im Zeitalter der Massenfabrikation eine Massenkonsumkraft die unbedingte Voraussetzung des Gedeihens der Wirtschaft bedeutet. Auch ein Unternehmerstand mußte dies begreifen.

Das dem nicht so ist, sieht man an Herrn Dr. Felbgen. Die Unternehmer in Deutschland und ihre Angestellten sehen eben in dem modernen Arbeiter nichts anderes als den Nachkommen der häßigen Landarbeiter im Mittelalter. Nur mit geringen Abweichungen stehen sie auch heute noch auf dem Standpunkt Bernard de Mandevilles, den Karl Marx im ersten Band seines „Kapital“ zitiert:

„Um die Gesellschaft glücklich und das Volk selbst in kummerlosen Zuständen zufrieden zu machen, ist es nötig, daß die große Mehrheit sowohl unruhig als arm bleibt. Kenntnisse erweitern und befriedigen unsere Wünsche, je weniger aber ein Mann wünscht, desto leichter können seine Bedürfnisse befriedigt werden.“

Ein Unterschied besteht allerdings. Bernard de Mandeville wurde vor vielen hundert Jahren begraben, während seine Dämonen heute noch leben. Und zwar in dem Bewußtsein die Wissenschaft des neuen Jahrhunderts zu beherrschen. Es erben sich also nicht nur Gesetze und Rechte, sondern auch habnebüchener Unfug wie eine ewige Krankheit fort.

Das Wunder bei Ford.

Die Nachricht, daß der amerikanische Automobilkönig Ford in seinen Betrieben die fünfjährige Arbeitswoche mit Abschaffung der Arbeitszeit eingeführt hat, ist in Europa sehr verschieden aufgenommen worden. Einerseits sieht man darin ein nachahmenswertes Beispiel, und es wird mit Recht darauf hingewiesen, daß diese Neuerung den Unternehmern Europas, die ihre mangelhafte Wirtschaftsführung durch einen Kampf gegen den Nachahmer nachteilig weismachen wollen, ein schlechtes Zeugnis ausstellt, andererseits wird mit nicht weniger Recht gesagt, daß Ford mehr schlau als fortschrittlich und zudem wegen der abnehmenden Nachfrage nach seinen Produkten zu dieser Maßnahme gezwungen war, da er auf diese Weise für weniger Geld die gleiche Produktion erzielen und damit besser gegen die Konkurrenz aufstehen kann. Der Lohn wird der gleiche bleiben, so daß eigentlich bei gleicher Arbeitsintensität automatisch eine Vergrößerung der pro Woche verdienten Summe eintrifft.

Die Arbeiter müssen diesen Ausfall ausgleichen, indem sie in fünf Tagen so viel leisten, wie früher in sechs Tagen. Der „Daily Herald“ hat wohl recht, wenn er sein Urteil dahin zusammenfaßt: „Es ist vielleicht aufgefälschter, jedoch bestimmungsgemäß kein wohlwollender Kapitalismus.“

Wenn man bedenkt, daß die kürzere Arbeitszeit mit erhöhter Ermüdung, d. h. mit Raubbau an Körper und Nerven bezahlt wird und die Arbeiter bei Ford schon vor dieser Neuerung nur während verhältnismäßig kurzer Zeit so leistungsfähig waren, daß sie den Anforderungen seines Betriebes genügen konnten, so ist Grund zu ernstlichen Bedenken vorhanden. In diesem Zusammenhang darf wohl gesagt werden, daß die bloße Verkürzung der Arbeitszeit — wie auch im Falle Fords — zu viel gefeiert, und bei solchen Neuerungen an die Rückwirkungen auf die Gestaltung der Arbeit in der erzwungen verkürzten Arbeitszeit zu wenig gedacht wird. So gut und erstrebenswert auch erhöhte Freizeit sein mag, so soll im Kampf um dieses Ziel das Problem des Gehalts, des Inhalts und der Organisation der Arbeit selbst nicht vernachlässigt und unterschätzt werden.

Wenn das Leben des einzelnen Menschen äußerlich harmonisch und psychisch ausgeglichen verlaufen soll, so muß die Arbeit darin eine erste, allerdings aber auch würdevolle Rolle spielen. Die Ansicht eines Professors der amerikanischen Northwestern Universität, der laut „International Labor News Service“ von der Möglichkeit einer vierstündigen Arbeitszeit spricht und glaubt, die Schule müsse angesichts der ständig zurückgehenden Arbeitszeit ihren Unterricht hauptsächlich auf die Verwendung der freien Zeit konzentrieren, da die ganze Nation im Begriffe sei, der „leisure class“, d. h. jener Klasse anzugehören, die ohne eigentliche Arbeit leben kann, ist nicht nur reichlich optimistisch, sondern zeugt von einem sehr mangelhaften Begriff vom Sinn und ethischen Wert der Arbeit. Es klingt vielleicht vertieft, wenn man heutzutage die Forderung auf Arbeit in den Vordergrund stellt, die dem Arbeitenden mehr Menschenwürde und damit mehr Liebe zur Arbeit geben kann. Die Erfüllung dieser Forderung ist jedoch nicht so unwahrscheinlich, wie zu Beginn des Zeitalters der Maschine. Während früher der Arbeiter immer mehr ein Stück Maschine wurde, gibt die fortschreitende Mechanisierung und der Bau von Maschinen, die mechanische Handreichungen menschlicher Arbeitskräfte überflüssig machen, die Möglichkeit, ihn zum Herrn der Maschine, und damit seine Arbeit wieder gehaltvoller zu machen. Voraussetzung ist dabei natürlich, daß durch die damit einsetzende Verbilligung der Produktion der Konsum so erhöht wird, daß entsprechend mehr Maschinen und sie beaufsichtigende Arbeiter verwendet werden können. Die Rationalisierung der Produktion hat auf die Dauer nur Sinn, wenn sie Hand in Hand geht mit einem erhöhten Konsum und einer rationelleren, d. h. nicht auf körperlichem und hauptsächlich psychischem Raubbau beruhenden Verwendung der Arbeitskraft.

Zurzeit liegen die Dinge jedoch in den meisten Fällen noch so, daß der Rationalisierung des Produktionsprozesses sehr viel der rationelleren Verwendung der Arbeitskraft, bei der die ganze Lebensdauer des Arbeiters im Interesse seiner möglichst langen Arbeitsfähigkeit und psychischen Frische entscheidend sein muß, überhaupt keine Aufmerksamkeit geschenkt wird. Dieser Vorwurf trifft die Unternehmer und die Arbeiter, welche letztere sich oft aus einer Art Bequemlichkeit oder Fatalismus nicht genug über die psychischen Schäden ihrer Arbeit Rechenschaft geben und nur auf das materielle Resultat schauen.

Dies zeigt sich gerade im Falle der Neuerungen Fords, die da und dort so begeistert kommentiert werden. Der weitere freie Tag wird mit einem Opfer an Nerven- und Körperkraft bezahlt, der vielleicht in keinem Verhältnis steht zum äußerlichen Vorteil der vermehrten Freistunden, ganz abgesehen davon, daß der materielle Vorteil sehr problematisch ist. Denn trotzdem die Arbeitszeit an sich kürzer ist, arbeitet der Arbeiter unter dem neuen System im Vergleich zu früher vielleicht doch mehr Zeiteinheiten für den Unternehmergewinn als für seinen Lohn.

Der Gewinn an Freizeit ist nur ein tatsächlicher und erstrebenswerter Gewinn, wenn er ohne psychischen und physischen Verlust errungen wird. Dies ist wahrscheinlich bei Ford nicht der Fall.

Endlich muß noch gesagt werden, daß die Idee der 40stündigen Arbeitswoche nicht eine Erfindung von Ford ist. Die amerikanische Gewerkschaftsbewegung tritt seit langem für zwei freie Tage pro Woche ein, ja es wurden zugunsten dieser Neuerung schon gewerkschaftliche Kämpfe geführt. Nach zu Beginn dieses Jahres standen die Kämpfer von New York zwei Monate im Streit, um die fünfjährige Woche zu erringen. Sie erzielten einen teilweisen Erfolg, indem sie nun während acht Monaten des Jahres fünf Tage pro Woche arbeiten. Es war u. a. der Sieg dieser Arbeiter, der diese Forderung in den Vordergrund schob. Im Falle dieser Kämpfer handelte es sich überdies um einen effektiven Sieg und Gewinn, während bei Ford, wie wir gesehen haben, die Dinge ein wenig anders liegen.

Aus dem Gesagten geht hervor, daß in bezug auf das Wunder bei Ford keine überaus große Freude am Platze ist. Die Forderung auf eine Verkürzung der Arbeitszeit muß natürlich nach wie vor ein wichtiger Programmpunkt der Arbeiterklasse bleiben, wobei jedoch nicht vergessen werden darf, daß die Arbeitszeitverkürzung nur wahre Bedeutung hat, wenn sie in jeder Hinsicht, d. h.

psychisch, körperlich sowie in bezug auf die menschenwürdigere Organisation und Gestaltung der Arbeit vorteilhaft ist und nicht nur im Hinblick auf eine stundenmäßige Verlängerung der Freizeit oder den materiellen Gewinn.

Guttempler, Abstinenz und Klassenbewußtsein.

Genau so wie von den Freimaurerlogen nichts nach außen dringt, hört man auch sehr wenig von den Guttemplern. Die Ortsgruppen des Guttemplerordens nennen sich Logen. Diese unterscheiden sich wieder in Jugendlogen für Kinder von 8 bis 14 Jahren, den Wehrlogen für Jugendliche bis zu 20 Jahren und den Grundlogen über 21 Jahre. An der Spitze einer Loge steht der Hochtempel (1. Vorsitzende). In der Sitzung werden vier Altäre aufgestellt. Der erste ist für den Hochtempel. Ihm gegenüber befindet sich der Bize-Tempel (2. Vorsitzende). Links vom Hochtempel ist der Altar des Althochtempels (früherer Vorsitzender) und diesem gegenüber befindet sich der Kaplan. Dieser Beamte hat die Aufgabe, die Andacht der Loge zu leiten. Die Mitglieder nennen sich Brüder und Schwestern. Während der Sitzung tragen alle Mitglieder eine blaue Regalie (eine Art Schärpe). Diese Regalie ist das Band der Gleichheit. Hier gilt der Direktor nicht mehr als der Straßenseger. Die Regalien der Beamten sind rot. Außerdem sind die Anfangsbuchstaben der Beamten auf die Regalie genäht. Neben den schon genannten Beamten gibt es noch die Schriftführer und Kassierer, die rechts vom Hochtempel sitzen. Vor dem Altar des Bize-Tempels sitzen die Marschälle. Diese müssen die Regalien und Liederbücher verteilen, den Mitgliedern das Passwort abnehmen und neue Mitglieder oder Gäste einführen. Vor dem Altar des Hochtempels sitzt der Logen-deputierte (Vertreter des Großtempels), der Vorsteher des Jugendwerks, der Agitation und Wohlfahrt. Außerdem der Logenbote und der Bibliothekar. An der Tür befinden sich die Wachen, die keinen Unberufenen einlassen dürfen. Jedes Mitglied erhält vom Hochtempel ein Passwort geklüffert. Wer dieses vergißt, darf die Sitzung nicht besuchen. Nur der Hochtempel darf das Passwort ausgeben. Er erhält es vom Großtempel (dem obersten Beamten des Ordens). Es gibt außer dem Passwort, das ein Vierteljahr gilt, noch ein Reise-passwort. Dieses erhalten die reisenden Mitglieder, damit sie andere Logen besuchen können.

Jede Woche findet eine Sitzung statt. Will sich jemand aufnehmen lassen, so führen ihn die Marschälle ein. Das Licht wird ausgeschaltet und Latglüh angezündet. Unter feierlichem Gesang führen die Marschälle den Kandidaten ein. Jeder Altarbeamte liest aus dem Ritual dem Kandidaten die Schädlichkeit des Alkohols vor. Dann schließen die Mitglieder den Bruderkreis. Der Hochtempel nimmt dem Kandidaten das Gelübde ab. Danach darf er seinen Platz einnehmen und ist nun rechtmäßiges Mitglied. Jede Aufnahme dauert zirka 25 Minuten.

Kommt ein Mitglied zur Sitzung zu spät, so muß es dreimal an die Tür klopfen. Die Wache gibt dann eine Regalie heraus, die sich das Mitglied umbindet. Dann gibt es der Wache das Passwort, tritt in die Mitte des Saales dem Althochtempel gegenüber und grüßt ihn durch rechtswinkliges Aufheben des rechten Armes. Erwidert der Beamte den Gruß, darf sich der Ankömmling hinsetzen. Will ein Mitglied die Sitzung verlassen, tritt es wieder in die Mitte des Saales dem Bize-Tempel gegenüber und gibt den Gruß wie beim Eintritt. Erst wenn der Beamte den Gruß erwidert, darf er die Sitzung verlassen. Jedes Mitglied muß sich verpflichten, nichts über die Formen nach außen zu sagen.

Außer den Ortslogen gibt es noch die Distrikts-, Groß- und Weltlogen. Die Formen sind überall gleich, ja hier sogar noch frömmel. Ist ein Mitglied ein halbes Jahr in der Grundloge, muß es Mitglied der Distriktsloge werden. Er hat dann den Distriktsgrad und darf eine silberne Regalie tragen. Nach zwei Jahren Distriktsgrad darf er den Großlogengrad nehmen und nach fünf Jahren den Weltlogengrad. Die Regalie der Großloge ist rot, die der Weltloge rot-silber. Ein Hochtempel muß den Distriktsgrad haben, ein Distrikts-

Chicago.

Von der 21. Etage aus.

In der „Chicago Tribune“ gibt Richard-Ray folgende Schilderung seiner Erlebnisse und Eindrücke:

I.

Da fünfundsiebzig Stunden sonst der Anzug zur 21. Etage hoch. Ein „Local Clubman“. Die Experten sagen halten nur zwischen dem 21. und 27. Stockwerk. Sie fahren nicht, sie werden hochgehoben. Und wenn sie niedersteigen, schmeißen die Hyden vom Dach herab den Lift hinauf. Deshalb bin ich von der 21. Etage des „Ritz“-Hotels in die 20. übergeführt. Ich wollte ein „Ritz“-Zimmer. Aber gibt es ein ruhiges Zimmer in Chicago? In einer Stadt mit dem Motto „Ich will“... Sie will das alles selber werden, großer wie jeder Paris, weil Chicago hier die Dreiecksstadt ist, die sie eben erreicht hat. In zehn Jahren warfen wir die größte Stadt des Nordens hin, selbst ein „Ritz“. — „Des Nordens!“ Die Erde bewegt sich mehr, wie Komete zu brechen. Zwei verurteilen die Macht mit Grausamkeit, daß Chicago den Rekord der höchsten Gebäude gehalten hat (die Höhe eines vierjährigen Kindes hoch) (siehe oben), aber das ist nur ein Teilerfolg. Die höchste Türgeißel hat die Hoffnungen weiter, in den Jahren.

Am frühen Morgen kamen sie einen neuen Bekanntheits. Als ich einzog, sah ich die letzten Experten, nur bis zum 21. Stockwerk des Nordens hoch, aber sie hängen und werden nicht hochgehoben. Die ich vor acht Tagen hochgehoben sah, haben nun schon in den Jahren, und Arbeiter haben sich bereits in der Höhe meines Fensters. Noch ist die Erde frei, der Grundbau auf Chicago, morgen, vielleicht überfliegen wird er geschont sein.

Fast immer, wo der höchste Turm am höchsten hängt, liegt der Hochgenuss mit seinen 21. Stockwerken offen, der höchste

Turm der „Chicago Tribune“ und der dreißigstöckige weiße Wolkenkratzer, den der Langgummikonig Briggs gebaut hat. Nach Süden hin, entlang den drohenden Stabakten der Hochbahn, dort, wo Räder hochschäftiger Schöte den Himmel schwarz, dort tanzen die Schlachthöfe Chicagos Blut aus.

Die „Stochards“ Chicagos... Ich komme von dort und habe mich in die zwanzigste Etage geteilt, um das Bild der smarten Firma Swift und Komp. zu vergessen. Doch die Erinnerung läßt mich nicht los, auch hier nicht, im sachlich bequemen Zimmer mit den tief gepolsterten Klubsesseln, den vielen elektrischen Lampen, den wackeligen Spiegeln und dem gelagerten Bade. Keine Karten für Amerika, schäme ich. Ich werde das Bild des „Killers“ nicht los, des großen, dünnen Schlächters, der mit Gummistiefeln im dampfenden Blut steht und sein dünnes Messer in Schweinehälften schießt. Schnell und gleichmäßig wie ein Automat, 25mal in der Stunde, 1800mal im Tage. Der Neger vor ihm sängt ein Hinterbein des Schweines in der Reite, ein Kad reißt das Tier kopfbwärts herum, bringt es auf gleitendem Stahlband dem Schlächter zu und befördert es als Hutenden Kadaver weiter. Zum Enthaaren, zum Ausschneiden, zum Zerlegen, zum Köcheln. — 5 Minuten vom Schwein zum Speck. Und dann sind die Kinder da, die dicken, braunen Kinder, die den Geruch weißlicher Bräuen mitbringen und noch selbstbewußt sind, lebensfähig, nicht hinein wollen in die schmalen Gänge mit den unbarbarischen Schiebetrüren, nicht in die Todeszellen, deren Boden lässig kippt. Aber da stehen zwei Männer aus dem hohen Stieg über ihnen, zwei hemdärmelige, schlichte Schlächter mit elektrisch geladenen Eisenstäben. O, man schlägt die Tiere nicht mehr, seit Hyten Sinclair den „Schlingel“ geschrieben hat. Man ist human geworden und bricht ihnen ganz sanft über den Rücken. Dann fästern die elektrischen Zangen aus dem Eisenstab und die Kuh galoppiert geradecaus, dem Hammer entgegen, der sie betäubt, dem Messer, das ihr die Schlagader ausschneidet. Zwei in der Minute. Die Schlächter müssen sich behalten, wenn sie den Affordlohn verdienen wollen, die acht Dollar den Tag, die der elektrische Stab

des amerikanischen Arbeiters sind... Vorwärts, vorwärts, hier knistern Banknoten, gib mir deine Seele, sei Maschine, Automat, vorwärts, vorwärts, die nächste Kuh!...

Ob das System nützt? Gewiß doch, es bringt Geld, Essen, Kleider, Schuhe, ein Automobil sogar. Wie lange der Mann das Tempo aushält? Wer fragt danach? Die Vorstädte stecken voll Einwanderern und Negern. Ein gutes „job“ — Hunderte drängen sich darum. Wie es fittlich wirkt? Der Beamte, den ich danach fragte, sah mich ganz verblüht an. Wen kümmert das? Acht Dollar den Tag! — Ist das nicht genug?

Vielleicht nicht. Nicht ungestraft ist man Automat. Der Spelmast raubt, wenn ihn sein Meister von der Arbeit läßt. Mordet, schändet, raubt...

Faschistisches Arbeitsrecht.

Von Dalmo Carnevali.

In der Begründung, die der italienische Parlamentsausschuß dem Entwurf des neuen italienischen Arbeitsgesetzes beigegeben hat, stehen die bezeichnenden, der faschistischen Weltanschauung genau entsprechenden Worte:

„Der faschistische Staat hat die Pflicht, alle lebendigen Kräfte des Landes ohne Ausnahme zu beherrschen und zu regulieren, er muß alle Kräfte in eine den Interessen der Nation parallele Richtung lenken. Der faschistische Staat kann nicht wie das liberale oder das demokratische Regime zulassen, daß die gewaltigen Kraftreservoirs der Arbeiter- und Unternehmerorganisationen den politischen Parteien bei ihren Wahlmanövern und ihren parlamentarischen Auseinandersetzungen zur Verfügung stehen. Der faschistische Staat sucht in diesen Organisationen die Quelle des künftigen Nationalvermögens. Industrie, Handel, Landwirtschaft, Gewerbe und Handwerk müssen zu immer höherer Verwirklichung ihrer Erzeugungsmethoden geführt werden; der Staat aber muß als höchster und unparteiischer Richter zwischen den sozialen Klassen vermitteln, er muß ihre Beziehungen

templer den Großlogen- und die Beamten der Großloge den Weltlogengrad. Die Aufnahmen in die Distrikts-, Groß- und Weltloge sind Massenaufnahmen und dauern 40 Minuten.

In jeder Sitzung wird die Frage gestellt: „Hat irgend ein Mitglied das Gelübde verlegt?“ Dabei müssen sich die Mitglieder von den Plätzen erheben und dem Versammlungsleiter in die Augen sehen. Es hat natürlich noch niemand gesagt, wenn er getrunken hat. Ja, es war sogar schon oft der Fall, daß der Versammlungsleiter selbst das Gelübde verlegt hat. So passierte es, daß der Hochtempel Telemann in Neukölln jede Woche seinen Mitgliedern das Gelübde abnahm und selbst seit Jahren Trinker war. Als es herauskam, verschwand Telemann auf kurze Zeit und ist heute schon wieder Hochtempel der Loge Wasserlor-Berlin. Ob er nun tatsächlich abstinent ist, ist nicht bekannt.

Den revolutionären Genossen, die die Abstinenz schon als erreichte Sozialisierung ansehen, soll heute mal die Frage vorgelegt werden: Klassenkampf oder Guttempererei? Ist es nach den Grundsätzen der Arbeiterbewegung überhaupt möglich, daß führende Genossen Mitglied des Reichsausschusses für das G.B.R. sein können. Arm in Arm mit den Völkischen und Deutschnationalen Blume, Kraut, Gonsler, Paarmann? Es ist an der Zeit, daß diese Führer sich darüber klarwerden, daß diese Einheitsfront nicht geht. Noch schlimmer ist es in den Mitgliederkreisen. So wird durch den Arbeiter-Abstinentenbund bekannt, daß in dem Guttemplerorden 80 Proz. Arbeiter sind, und davon sogar circa 40 bis 45 Proz. organisierte. In Berlin-Cöpenick ist der Kommunist Erich Albrecht gleichzeitig Funktionär der K.P.D. und der Loge (Vorsteher der Agitation). Außer weiteren kommunistischen Funktionären sind Mitglieder des Vorstandes organisierte Stahlhelmlente. So der Kriminalbeamte Höppler-Cöpenick (Mitglied des B.B., Stahlhelm, sonstiger illegaler Verbände und Kriegervereine) in der Loge Kaffierer. Höppler ist der Cöpenicker Bevölkerung noch in „guter“ Erinnerung vom Tage der Faschisten-demonstration vor der Fürstenabfindung, wo auf die Arbeiter geschossen wurde. In den nächsten Tagen brachte er mehrere Frontkämpfer und Reichsbannerleute zur polizeilichen Anzeige. 1924 wurden auf dem Weissenfelder Jugendtag des D.D.L. linksgerichtete Jugendliche ausgeschloffen. Ungefähr 2000 Jugendliche schlossen sich diesem Ausschluß an. Als diese Sache in Berlin zur Sprache kam, erklärte der Musikinstrumentenmacher König: „Ich bin auch Kommunist, aber der Guttemplerorden ist politisch neutral.“ Und solche organisierten Arbeiter findet man in der Hauptzentrale Linienstr. 121 im Guttemplerhaus noch mehr. Wie die Neutralität des Guttemplerordens aussieht, dafür einige Redebilder von Blume, Paarmann und anderen Führern. Paarmann auf dem Danziger Jugendtag 1923: „Es ist unerhört, daß so viel Trunksuchtstfälle vorkommen und die Regierung nichts dagegen tut. In einer Monarchie wäre so etwas nicht vorgekommen.“ Blume auf dem Jugendtag 1924 in Weissenfels beim Festzug: „Deutsche Jugend helfe mit unser Volk frei zu machen, damit wir bald wieder singen können: „O Deutschland hoch in Ehren.“ Heim Steinbrinker in der Verhandlungssitzung: „Ich bin dafür, daß wir uns proletarisch einstellen. Dann müssen wir erst aber feststellen, was ist das Proletariat. Und ich sage: „Das Proletariat ist eine körperlich und geistig arme Masse.“ Und das alles ist neutral. Das Tragen von politischen Abzeichen ist verboten. In der Praxis aber nur für die linksgerichteten, Hakenkreuzler erscheinen zu den Veranstaltungen sogar in Uniform. Allgemein geht die ganze Arbeit des Ordens darauf aus, die Arbeiter von ihrer historischen Aufgabe abzuhalten.

Die Herstellung des Apfelweins.

Frankfurt am Main, insbesondere seine Stadtteile Sachsenhausen und Bornheim, waren von jeher die hervorragendsten Orte für die Herstellung des Apfelweines in Deutschland. Ursprünglich wurde der Apfelwein von den Gärtnern im Nebenberuf aus selbst gezeugeten und zugekauften Äpfeln gefeiert, als Hausrunk konsumiert und periodisch von ihnen als „Hedenwirt“ im eigenen Hause zum Ausschank gebracht. Ein Verband nach außerhalb fand kaum statt. Seit einigen Jahrzehnten hat sich die Industrie auf

die Apfelweinproduktion mit Erfolg geworfen; die ursprünglichen primitiven Einrichtungen zur Herstellung wurden verbessert, der Versand über ganz Deutschland und das Ausland ins Leben gerufen.

Die Produktion der wenigen Großbetriebe ist heute bedeutend größer als die der zahlreichen Kleinbetriebe der Gärtner zusammengenommen.

Das Mostobst liefert in erster Linie die Umgebung Frankfurts, besonders geschätzt ist das Obst aus dem Taunus. Es reicht indessen kaum für den großen Bedarf aus, so daß auch weitere Gegenden Deutschlands, und in den Jahren schlechter Ernten sowohl die Schweiz, Oesterreich, Ungarn, Holland, Belgien, als auch Frankreich und Jugoslawien ihre Früchte hierzu liefern.

Die Äpfel werden zunächst auf Bretterunterlagen im Freien oder in luftigen Schuppen gelagert. Vor ihrer Verarbeitung werden sie gewaschen, beim Handbetrieb in Körben, beim maschinellen Betrieb durch ein sogenanntes Paternosterwerk; sie kommen dann auf die Mühle, deren Messer und Zinken, rechtwinklig auf einer Welle montiert, die Äpfel zwischen Schlitzen gleich zer schneiden und zerquetschen. Zwischen zwei gegeneinanderlaufenden Mühlensteinen werden sie dann gemahlen. — Das gemahlene Produkt, Maische genannt, kommt in große, offene Butten (Bottiche) und bleibt darin solange stehen, bis es „Brühe“ gezogen hat; zur Gärung darf es dabei aber nicht kommen.

Nachher wird es auf die Kelter gebracht. Kelter gibt es in verschiedenen Konstruktionen: ein- und doppelschraubige, mit rundem und quadratischem Brett. Die ausgiebigste Pressung erzielen die hydraulischen Kelter, die mit einem Ueberdruck bis zu 200 Atmosphären arbeiten. Nach der ersten Pressung gibt die Maische nicht allen Most her; sie wird durch Umgraben im Kelterbett gelockert und von neuem gepreßt, bis nach vier- bis fünfmaliger Wiederholung kein Tropfen mehr aus der Kelter fließt. Die verbleibenden Maischerückstände — Trester genannt — finden als Viehfutter und zu verschiedenen technischen Zwecken Verwendung. — Der frische Most (Süßer) ist trüb, rotgelb bis braungelb, von süßem molligen Geschmack, nicht berauschend und ein Lieblingsgetränk der Jugend. Er kommt direkt von der Kelter in die Lagerfässer im Keller, wandelt sich hier durch Gärung, je nach Wärme des Kellers und Reife des Obstes in ein bis zwei Wochen, zu „rauhem Apfelwein“ unter Veränderung seiner Farbe, hell oder gelb, um; sein Geschmack ist jetzt „blichlich“, und im weiteren Verlauf des Gärprozesses wird er „bitter“. — In den folgenden Wochen setzt er mehr und mehr die Hefe auf den Boden des Fasses ab, färbt sich grünlichgelb und wird bis gegen Weihnachten gelb, aber noch nicht blank. Bis Fastnacht ist die Entwicklung beendet und vollständige Helligkeit eingetreten; wo es etwa nicht ganz der Fall ist, erfolgt zweckmäßig ein Anstich von der Hefe. Ein Zusatz von Speierlingen (Sorbus) zum Most kräftigt durch ihren Gerbstoffgehalt den Geschmack des Apfelweines und erhöht dessen Haltbarkeit.

Der fertige Apfelwein ist grünlich bis goldgelb mit wenig säuerlichem Geschmack, infolge seines geringen Alkoholgehaltes wenig berauschend und besonders mit kohlenstoffreichem Wasser gemischt (Schorle-Morle) ein vorzügliches durstlöschendes Getränk. — In der Frankfurter Gegend und in verschiedenen Bezirken Süddeutschlands bildet er neben Bier, dem er im Preise etwa gleicht, das Volksgetränk. (Illustrierte Reichsbanner-Zeitung).

Arbeitsrecht.

Veräußerte Werbung.

Die Viktoria-Brauerei Bochum bemüht sich, ältere Arbeiter loszuwerden. Einem Maschinisten, der vier Wochen krank war, wurde folgendes Schreiben zugestellt:

„Da Ihr Kranksein sich außergewöhnlich lange hinzieht, sind wir im Interesse unseres Betriebes leider gezwungen, einen neuen Maschinisten einzustellen, so daß Ihre Stelle bejeht ist.“

Nun ist es Unfimm zu sagen, daß mit einer Erjaheinstellung die Stelle auch nach Gesundwerden des Kollegen bejeht bleiben muß. Aber der Kollege hat veräußert, gleich die Organisation von dem Vorgang zu benachrichtigen. Das Schreiben ist dem Kollegen am 14. Juli 1926 zugegangen. Obwohl er vom Verbandsbureau Krankunterstützung abholt, hat er nichts davon

gesagt. Als er sich am 16. August 1926 im Betrieb zur Arbeit meldete wurde er nicht angenommen, unter Hinweis auf das Schreiben vom 14. Juli 1926. Da die Klagefrist laut DRG. verstreichen war, konnte in diesem Falle nichts unternommen werden. Ein anderer Fall trifft einen Drauer, der ein ähnliches Schreiben erhalten hat.

Zwei Jahre Lohnnachzahlung.

Ueber einen interessanten Fall von Betriebsratschutz konnte kürzlich das Verbandsorgan der Buchdrucker berichten. Der Betriebsrat einer Königsberger Buchdrucker war vor etwa zwei Jahren zu Unrecht entlassen worden. Gegen die Kündigung wurde sofort Einspruch erhoben. Dem zu Unrecht Entlassenen wurde schließlich das Betreten der Betriebsräume verboten. Trotzdem betrachtete sich der Gemäßregelte als weiter zum Betrieb gehörig und die Belegschaft des Betriebes hat bei Wahlen zum Betriebsrat ihn stets mit auf die Kandidatenliste gesetzt. Jetzt ist nach der Entscheidung des angerufenen Gerichts seine Wiedereinstellung erfolgt. Da die seinerzeitige Entlassung nicht zu Recht erfolgt war, muß die Firma den Lohn für die ganze Zeit von über zwei Jahren nachzahlen.

Bewegungen im Berufe.

Zugung von Mühlenarbeitern ist fernzuhalten nach Quecklamburg und Burg bei Magdeburg.

Zur Lohnbewegung in den rheinisch-westfälischen Mühlen.

Mün. In einer gutbesuchten Mühlenarbeiterversammlung am 17. Oktober wurde Bericht über die Lohnbewegung erfaßt. Verhandlungen haben schon am 18. Oktober zwischen den Tarifkontrahenten stattgefunden, die jedoch kein Ergebnis zeitigten, weil man sich auf Arbeitgeberseite vollständig ablehnend verhielt. Die Arbeiter waren über die Einstellung der Mühlenbesitzer erstaunt und enttäuscht. Alle Diskussionsredner kritisierten scharf das mangelnde soziale Verständnis der Unternehmer. Sie waren der Meinung, daß die Mühlenindustrie wenigstens in der Lage sei die Löhne zu zahlen, welche in den uns verwandten Berufen schon längst üblich sind. Auch die Nachschichtenzulagen wurden abgelehnt, die in anderen Industrien längst durchgeführt sind, trotzdem in den Mühlen fast dauernd Tag und Nacht gearbeitet wird. In der angenommenen Entscheidung wird gesagt:

„Seit der letzten Lohnzulage im Mai 1925, die damals schon keinen Ausgleich in der Lebenshaltung dargestellt hat, sind keine Verbesserungen, aber bedeutende Verschlechterungen für die Arbeiterschaft eingetreten. Die Mieten, soziale Lasten und alle Bedarfsartikel sind im Preise gestiegen. Das Mühlen-gewerbe ist noch eine von denjenigen Industrien, welche gegenüber vielen anderen immer verhältnismäßig guten Geschäftsgang gehabt hat. Die Tragbarkeit der bescheidenen Forderung von 10 Proz. wäre gegeben, wenn nur der gute Wille vorhanden wäre. Die Versammlung beantragt die Lohnkommission alle uns zu Gebote stehenden Mittel anzuwenden, um die Bewegung zu einem für die Arbeiter befriedigenden Abschluß zu bringen.“

Weiter wurde scharf Kritik geübt an der Tatsache, daß man versucht Frauen an Männerarbeit zu stellen und die Männer werden wegen Arbeitsmangel entlassen. Die Frauen und Mädchen sind dieser schweren Arbeit nicht gewachsen und werden deshalb häufig krank. Es wurde dieserhalb schon die Gewerbeinspektion angerufen und es diese Arbeit auch verboten worden, aber trotzdem wird sie schon wieder verlangt. Die Ortsverwaltung wurde beauftragt, weitere Schritte in dieser Sache zu unternehmen.

Berichte.

Kraftfahrer.

Leipzig. In Nr. 4 vom 15. Oktober 1926, „Der Kraftfahrer“, wird aus Leipzig über die Lohnbewegung in den Brauereien vom Mai d. J. geschrieben und die Bewegung sehr abfällig kritisiert. Ferner werden die Löhne sowie der Manteltarif in den Brauereien, dem des sächsischen Kraftfahrertarifes gegenübergestellt und dabei die Schlussfolgerung gezogen, daß letzterer für die Kraftfahrer bedeutend günstiger sei und auch die Kraftfahrer in den Brauereien den günstigeren Tarif erhalten könnten, wenn sich alle Kraftfahrer dem Verkehrsband anschließen.

Wie liegen in Wirklichkeit die Verhältnisse? Der genannte sächsische Kraftfahrertarif besteht überhaupt nicht, er ist zwar vom Verkehrs-

gen untereinander regeln und das friedliche Zusammenleben und Zusammenarbeiten aller sozialen Schichten erzwingen.“

Wie die Banken die Sammelbeden des Kapitals sind und die verbende Kraft des Geldes steigern, so sind die Gewerkschaften Sammelbeden und Kraftsteigerungsstellen des Kapitals der Proletariat — der Arbeitskraft. Der faschistische Staat reißt die Führung der Gewerkschaften an sich, um selbstherrlich jede ihrer Bewegungen zu regeln und zu dämpfen, während er den Kraftreserven des Kapitals, den Banken und den großen Industrieunternehmungen freies Spiel gewährt. Nichts ist zu merken vom faschistischen Dämpfungseifer, wenn kapitalistische Unternehmungen Raubzüge gegen die Verbrauchermassen organisieren.

Arturo Labriola bemerkt zu dem neuen Arbeitsgesetz, daß es der Faschismus als Ruhemittel betrachtet, die Streiks abgeschafft zu haben. Wo aber bleibt die wirtschaftliche Freiheit des Arbeiters, wenn ihn in seinem Kampfe um bessere Löhne die Waffe der verabredeten Arbeitsniederlegung aus der Hand geschlagen wird? Mit dem Streikrecht fällt die Freiheit des Arbeiters. Und noch schlimmer ist es, wenn die Arbeiter nicht mehr das Recht haben sollen, ihnen zugebende Gewerkschaften zu bilden oder sich nach freiem Ermessen für den Anschluß an diese oder jene Gewerkschaft entscheiden zu können; wenn sie sich zwangsweise Gewerkschaften anschließen müssen, die von der Regierung oder von der Regierungspartei abhängen und daher Regierungspolitik treiben müssen. Die Freiheit der arbeitenden Massen wird vom Faschismus dem Staatsgedanken untergeordnet; der Staat wirft sich auf zum Herrn des Proletariats; das entsprechende Gegenstück auf der kapitalistischen Seite aber fehlt. Die selbständigen Gewerkschaften der Arbeiter werden mit einem Federzuge ausgelöscht — die Industriellen- und Agrarierverbände aber bleiben unabhängig bestehen; die Arbeiter werden in die faschistischen Korporationen getrieben — für die Mitglieder der Unternehmerorganisationen gibt es keine Zwangspendite der Regierung.

Durch das faschistische Gesetz werden alle aus selbständigen Be-

ziehungen entstehenden Streitigkeiten — drehe es sich nun um die Anwendung bereits bestehender Verträge oder um die Forderung nach Veränderung der Arbeitsbedingungen — in obligatorischer Weise der Zuständigkeit der Appellationsgerichtshöfe unterstellt. Die gleichen Gerichtshöfe sind in verbindlicher Weise zuständig für alle Streitigkeiten wegen neuer Arbeitsbedingungen, die zwischen Unternehmern und landwirtschaftlichen Arbeitern oder zwischen Unternehmungen öffentlicher Natur oder öffentlichen Interessen und ihren Arbeitern entstehen. Bei Streitigkeiten wegen neuer Arbeitsbedingungen zwischen anderen Gruppen von Unternehmern und Arbeitern ist die Zuständigkeit der Appellationsgerichtshöfe zwar nicht ohne weiteres verbindlich; sie wird es aber, sobald beide streitenden Teile ihre Zuständigkeit einmal erwähnt haben. Bei jedem der sechzehn in Italien bestehenden Appellationsgerichtshöfe wird je eine besondere Abteilung für Arbeitsstreitigkeiten gebildet, die mit drei Richtern und zwei vom Gerichtspräsidenten auszuwählenden Sachverständigen besetzt wird.

In allen jenen Streitfällen, in denen der Appellationsgerichtshof von Gesetzes wegen zuständig ist oder freiwillig als zuständig anerkannt worden ist, ist sowohl Aussetzung als Streik verboten. Unternehmer, die dieser Bestimmung zuwiderhandeln und zwecks Erzwingung von Vertragsänderungen ihre Betriebe schließen, werden mit Haft von drei Monaten bis zu einem Jahre und mit einer Geldstrafe von zehn- bis hunderttausend Lire bedroht. Desgleichen wird allen Arbeitern und Angestellten, die zu dem gleichen Zwecke und auf Verabredung in einer drei Mann übersteigenden Anzahl die Arbeit verlassen oder sie in einer Weise leisten, daß der ordnungsgemäße Gang des Betriebes gestört wird, Haft von einem bis zu drei Monaten angedroht. Rädelsführer oder Organisatoren solcher Streiks werden mit Haft nicht unter einem Jahre und mit einer Geldstrafe von zwei- bis fünfzehntausend Lire bedroht.

Wir sehen, der Faschismus beauftragt mit scharfer Seite die Gerichte, die schwierigsten Probleme unseres Jahrhunderts zu lösen! Nun hat aber, seit die Welt steht, noch nie ein Gericht ein Problem gelöst, immer war das Vorhandensein und die Tätig-

keit der Gerichte der Beweis des Vorhandenseins ungelöster Probleme.

Wir wollen uns nicht mit der Erörterung der Frage nach Unparteilichkeit und der Unabhängigkeit der Gerichte aufhalten. Wichtiger erscheint uns die Frage: ist der Zweck des faschistischen Arbeitsgesetzes der, das ungestörte und gleichmäßige Fließen der privaten Kapitalrente zu sichern oder soll wirklich die Erzeugung gehoben werden? Wird das Arbeitsgesetz für die Allgemeinheit ein Segen oder ein Fluch werden?

Für den Faschismus regeln sich alle diese Fragen kurzerhand mit der Abschaffung des Streiks. Das Streikverbot, das die Faschisten als großen Fortschritt feiern, ist aber in Wirklichkeit ein Schritt rückwärts, denn es bedeutet die Abschaffung einer der jüngsten Errungenschaften des Proletariats. Was bietet der faschistische Staat der arbeitenden Klasse als Gegenwert für diese Beschränkung ihres wichtigsten Rechts, für die Auslieferung ihrer stärksten Waffe? Er übernimmt die Verteidigung der Rechte der Arbeiter in seine eigene Regie. Ist nicht der Verdacht gerechtfertigt, wenn er das tut, daß er es nur tut, um sie zu unterdrücken? Liegt überhaupt die Unterdrückung des Klassenkampfes im Interesse der Produktion? Mit der fortschreitenden Entwicklung der Produktion tritt immer deutlicher die Tatsache in den Vordergrund, daß der Klassenkampf ein Lebensmoment der Produktion ist. Immer deutlicher wird dabei aber auch, daß der Staat lediglich die Aufgabe hat, für Ordnung und Sicherheit zu sorgen, daß es aber am besten ist, wenn er sich allen Klassenbewegungen gegenüber gewissenhafter Unparteilichkeit befleißigt. Wie wird staatliche Vormundschaft, bürokratische Regelung und Richterspruch das einzig gerechte freie Spiel der Kräfte des Wirtschaftslebens erlauben können. Wenn die Hand des kapitalistisch orientierten Staates in den Mechanismus der Wirtschaft eingreift, so kann nur Zwang, Ungerechtigkeit und Unterdrückung die Folge sein; wenn der Staat dazu aber noch faschistisch ist, so weiß man, daß der Unterdrückte stets der Arbeiter sein wird.

band aufgestellt, aber es fehlt die Gegenpartei, die ihn anerkennt. In jeder Industrie sind für die Kraftfahrer, andere Verhältnisse, und zwar richten sie sich eben nach den Tarifen der betreffenden Industrie. In den Hauptbetrieben für das Verkehrsgerwerbe sind aber die Löhne und Tarife bedeutend schlechter wie in den Brauereien. Löhne von 20 bis 35 Mk. im Handelsgewerbe in einer Arbeitergruppe ufm. sind vorhanden. Kraftfahrer erhalten 10 Proz. mehr als Hilfsarbeiter. In unserem Tarif haben alle Hilfsarbeiter 43,65 Mk., Kraftfahrer 10 Proz. mehr, also fast 48,50 Mk. In den Brauereien ist der Lohn für 48 Stunden. Jede Mehrarbeit wird als Ueberstunde bezahlt. Ob das bei dem Verkehrsgerwerbe überall der Fall ist? Wie aber die Verhältnisse bei den eigentlichen Kraftfahrern in Leipzig: ausser, zeigt am besten ein Bericht des Verkehrsverbundes in der "Leipziger Volkszeitung" Nr. 233 vom 6. Oktober 1926, welcher hier wörtlich wiedergegeben wird:

Lohnbewegung im Kraftroschken-Gewerbe.
Die Kraftroschkenführer, soweit selbige als Arbeitnehmer tätig sind, stehen zurzeit in einer Lohnbewegung, deren Gründe der Öffentlichkeit nicht vorzuenthalten werden können.

Die Arbeiterschaft wie das fahrende Publikum glaubt, daß die Kraftroschkenführer riesige Löhne bekommen, was jedoch bei weitem nicht zutrifft. Die Arbeits- und Lohnbedingungen der Kraftroschkenführer sind im Rahmen der übrigen Tarifgebilde die schlechtesten. Die Arbeitszeit ist die längste und damit verbunden sind auch die Gefahren, welche die heutige Verkehrsentwicklung hervorruft, in diesem Gewerbe weit größer als in den meisten anderen. Ein Garantelohn wird nicht gezahlt, vielmehr besteht die Einnahme des Kraftroschkenführers aus einem Grundlohn von 18 Mk. wöchentlich, aus Prozenten und aus einer Prämie, welche vierteljährlich gezahlt wird und zwar nur dann, wenn kein schuldhafter Zusammenstoß oder Schaden am Wagen vorgekommen ist. Der wöchentliche Lohn beträgt, zumal die Beschäftigungsmöglichkeit in Leipzig sehr beschränkt ist, wöchentlich 31 bis 40 Mk.

Im Interesse ihrer Familien sowie auch zur Sicherheit des fahrenden Publikums, haben die Kraftroschkenführer die jetzigen Arbeitsbedingungen angefeindet und dem Unternehmer Forderungen überreicht. Es darf wohl erwartet werden, daß die Herren Unternehmer, welche die Notlage ihrer Kraftroschkenführer ganz genau kennen, den Forderungen der Arbeitnehmer entgegenkommen. Ueber den Verlauf der Bewegung wird an dieser Stelle weiter berichtet.

Deutscher Verkehrsband. Verwaltungsstelle Leipzig.

Dieser Bericht zeigt am besten, daß der Artikelschreiber im "Kraftfahrer" wesentlich gestärkt hat. Es ist bedauerlich, daß immer wieder versucht wird, die Einigkeit der Arbeiter zu fördern. Der Verkehrsband hat wirklich genügend zu tun, um die Arbeiter, wo sie es sich zu kümmern hat, zu organisieren, um dort geeignete Verhältnisse zu schaffen; er soll die in der Brauereiwirtschaft beschäftigten Fahrer ruhig der dort zuständigen Organisation überlassen, denn dabei werden die Interessen der Gesamtarbeiterschaft einschließlich der Kraftfahrer am besten vertreten, des Scheitern unsere Tarife. In keiner Industrie sind die Lohnverhältnisse der einzelnen Arbeitergruppen (Gelernte und Ungelernte) so niedrig, wie bei uns. Der Verkehrsband unterstützt mit seinen Forderungen die Brauereien in ihren künftigen Forderungen auf größere Lohnspannen, was wir bisher abgelehrt haben, im Interesse des Fahrt- und Hilfsarbeiterpersonals.

Lehrlingsausbildung.

In der Nachkriegszeit wurde von den Leitern aller Industriezweige lebhaft Klage über Mangel an Nachwuchs von gelehrten Facharbeitern geführt. So auch in der Brauereiwirtschaft. Man hörte von allen Ecken, daß hier unbedingt auf schnellstem Wege Abhilfe geschaffen werden müsse. Großbrauereien, die vor dem Kriege an Lehrlingsausbildung nicht dachten, stellen jetzt Lehrlinge ein. Der Organisation wurde wohl von dem Vorstand der Brauereien, Lehrlinge einzustellen, Mitteilung gemacht, aber ein Recht über die Art der Ausbildung, sowie Regelung der Arbeitszeit und Entlohnung wurde ihr nicht eingeräumt. Die Praxis hat nun gezeigt, daß die Lehrlinge in den Großbrauereien wohl geordnete Arbeits- und Entlohnungsverhältnisse haben. Aber wie sieht es in kleinen und mittleren Betrieben aus?

Es genügt kaum, daß über Ausbentung von Lehrlingen wurde kürzlich in einer Veranlassung in Pottbus geschrieben. In der Brauerei des E. Kircher sind insgesamt 18 gelehrte Lehrlinge beschäftigt, darunter fünf Lehrlinge nach dem gelehrten System. Eine Maßzahl ist dieses Betriebe nicht angegebener. Denn man es schon verzeichnen mag, daß in einem Betriebe, wo nicht ein einziger Gelehrter beschäftigt wird, eine so große Anzahl der Lehrlinge vorhanden sind, so muß man es auch schärfere betonen, wenn die Lehrlinge dazu benutzt werden, wenn die Arbeiterschaft bei Arbeitsmangel in der Woche aussetzen mag bis ins Übermaß zu arbeiten. Nach Angaben der Kollegen sind die Arbeitszeit der Lehrlinge in diesem Betriebe morgens um 6 Uhr begonnen und abends vor 7 Uhr letzten beendet sein. Das bedeutet ist, daß sie sich sogar bis 9 Uhr und darüber hinaus aussetzen.

Das wäre es wirklich einmal Zeit, daß sich die Gewerkschaften der Sache annehmen.

Wieder in der Veranlassung am 11. Oktober wurde nach einer Sitzung des Gewerkschaftsrates die Beschlüsse über die Gewerkschaften in der Brauerei, der Bericht über die letzte Lohnbewegung ausgearbeitet. In der Diskussion wurde schon gesagt, daß die Kollegen immer glauben, die Organisationsleitung liegt bei der Bewegung allein, aber daß die Kollegen sich aktiv betätigen. Durch die beständige Regelung haben gerade die Kollegen im Leipziger Ortsverband die meisten Vorteile erlangt. Ob das für Leipzig, bei der großen Arbeitslosigkeit der Kollegen, richtig wäre? Gerade die großen Differenzen in letzter Zeit in Leipzig betreffen, wüßten die Kollegen gerne, daß sie nicht zurückbleiben müßten. Verschiedene Differenzen, vor allem in der Dürdenmühle Waldheim, wurden in letzter Zeit erledigt. Besonders freut die Firma bald ein, daß es auch in ihrem Betrieb geht, mit den Arbeitern ein einträgliches Einverständnis zu erzielen, daß auch die untergeordneten Arbeiter nicht zum Vorteil der Betriebe sind. Der neue Obermeister in Großhansdorf ist zu betonen, daß er auch mit Angehörigen ist, folgerichtig soll er sich die übrigen Arbeiter so behandeln, wie es einem untergeordneten Vorgesetzten zusteht. Es liegt aber überall an den Arbeitern selbst, denn beträchtliche Differenzen vorzukommen können. Das ist nicht einmal einen Betriebsrat zustande bringen, zeigt am besten, daß es an der Arbeitslosigkeit der Kollegen liegt.

Warum waren denn, solange Kollege Junke im Betrieb beschäftigt war, und Betriebsratvorsitzender gewesen ist, derartige Zustände nicht möglich? Der neue Obermeister muß sich auch umstellen, wenn die Kollegen zusammenhalten.

Beitrag Saarbrücken. V. d. r. Saargänger zu Lage: Von vielen Kollegen, die außerhalb des Saargebietes ihren Wohnsitz haben und im Saargebiet arbeiten, wurden wir ersucht, bei den zuständigen Bürgermeisterämtern Schritte zu unternehmen, um die Saargängerzulage zu erhöhen. Wir sind dem Ansuchen nachgegangen, können aber mitteilen, daß die Kommunen nach ihrer Mitteilung nicht in der Lage sind, Zuschüsse zu der staatlichen Saargängerzulage zu bewilligen. Sie begründen ihre Stellungnahme mit der großen Zahl der Arbeitslosen und die Höhe der Arbeitslosenunterstützung.

Wir bitten die Kollegen von dieser Mitteilung Kenntnis zu nehmen.

Beichtigungen. In Nr. 42 der "Verbands-Zeitung" im Bericht aus Gumbinnen, muß es an betreffender Stelle heißen: "Mitte August d. J. reichte unser Verband Forderungen auf Erhöhung der Löhne an den Arbeitgeberverband, dem die Mühle Prang a gehört, ein." - In Nr. 43, im Bericht über die Mühlenarbeiterkonferenz, muß es an betreffender Stelle heißen: "Rund 4500 Mühlenarbeiter sind hier noch zu organisieren."

Rundschau.

Arbeitslosigkeit und Bevölkerungsproblem. Berichtung. In dem Artikel unter obiger Überschrift in voriger Nummer ist eingangs im zweiten Satz in der Ziffer ein Komma vergessen. Es muß heißen 1,950 Millionen im Alter von 18 bis 40 Jahren.

Hat der Mieter ein Recht auf eine Hochantenne?

Dem Oberlandesgericht in Hamburg lag kürzlich eine Entscheidung vor, ob der Mieter das Recht habe, auf dem Dach des Hauses eine Hochantenne anzulegen oder nicht. Das Oberlandesgericht hat dem Mieter dieses Recht zugesprochen. In der Begründung wird von dem Gericht ausgeführt, daß der Rundfunk keine Spielerei mehr sei, sondern ein wichtiges Organ der Wirtschaft und des Verkehrs. Das Gericht würde der Bedeutung des Rundfunks nicht gerecht werden, wenn es sich auf den normalen Standpunkt stellen würde, daß dem Mieter lediglich die im Vertrage bezeichneten Räumlichkeiten vermietet seien und daher kein Recht habe, irgendwelche weitergehenden Ansprüche an seinen Vermieter zu stellen. Die Mietverträge seien abgeschlossen, als noch kein Rundfunk vorhanden gewesen sei. Jedoch wurde keineswegs für die gesamte Dauer des Mietvertrages ein unentsprechendes Recht auf die Hochantenne zugesprochen. Bei Ausbesserungen auf dem Dach oder dem Aufbau eines Stodwerkes hat der Mieter die Antenne auf eigene Kosten und ohne Entschädigung zu entfernen. Wenn durch die Fortschritte der Technik derartige Hochantennen in Zukunft überflüssig machen, so erlischt ohne weiteres das Recht des Mieters auf weitere Benutzung.

Literarisches.

Geschichte der deutschen freien Gewerkschaften. Ein kurzgefaßter Bericht von Karl Jwing, 24 Seiten. Bd. 5 der "G.-A.-Bücherei". Preis hoch 4,50, in Halbleinen geb. 5,40 Mk. für die Besitzer der Zeitschrift "Gewerkschafts-Archiv" ist das Buch um ein Drittel des Preises erhältlich. Verlag: Karl Jwing, Verlagshandlung, Jena, St.-Jakob-Str. 36. Das Buch ist erstmalig 1922 erschienen und hat infolge seiner Brauchbarkeit sich namentlich in der gewerkschaftlichen Schulungsarbeit bewährt. Jetzt liegt nun eine neue Bearbeitung, weitausgehend vervollständigt und erweitert, vor. Die Kapitel über die Zeit bis 1890 sind verbessert und vermehrt und die Kapitel über die Jahre nach dem Kriege sind naturgemäß vollständig neu.

Verbandsnachrichten.

Verbandsrat, Redaktion und Expedition der "Verbands-Zeitung" Berlin NW 40, Reichsplatz 3. Fernsprecher: Hanna 4934.

44. Beitragswoche vom 24. bis 30. Oktober

Abrechnung vom III. Quartal.

fehlt noch von folgenden Ortsvereinen; alsbaldige Einendung wird erwartet:

- Bartenstein, Solbay, Jasterburg, Ortelsburg, Kastenburg, Zehlan, Freiburg i. Schl., Hirschberg, Landeshut, Mühlberg, Gletow, Loebichau, Reiche, Dittmann, Berlin, Finsterwalde, Guben, Lubben, Lyden, Müllrose, Storkow, Wilsnack, Grotzowald, Garburg, Heidenmühle Bügow, Pätz, Holzwinden, Calbe, Sudersleben, Salzweid, Arttern, Crimmitschau, Glauchau, Voh Rosen, Frankenhansen, Gotha, Jena, Jümenau, Mählhausen, Pöppel, Sandershausen, Sonneberg, Ensl, Koburg, Kronach, Trautmann, Sagsburg, Aalen, Aulendorf, Au-Meliffen, Jäh, Schmöb, Gmünd, Vahr, Radolfsitz, Waldschat, Käufernautern, Eggensheim, Pirnaisens, St. Jüngert, Saarbrücken, Worms, Lauterbach, Coblenz, Solingen, Elberfeld, Hagen, Siegen.

Eingänge der Hauptkasse

zum 12. bis 21. Oktober.
(Postkontos der Hauptkasse: Berlin 12 673, Braunschweig und Mülheim 62 115, Berlin 308 41)

Regen 183,75	München 12 000	Altenstein 16,17	Bernburg 39,85	Dresden 300	Eisenach 241,40	Emshorn 127,28	Eilen 67,30	Görlitz 111,65	Hannau 57	Ingersdorf 397,10	Rannheim 530,82	Waldheim 144,90	München 1604,92	Neustadt a. d. Orla 165,70	Waldheim 36,92	Waldheim 10	Waldheim 8,40	Citadelle 2,60	Saargänger 43 16	Gumburg i. d. Pf. 441,81	Neustadt a. d. Orla 8,40	Elberf. 1386,18	Waldheim 349,48	Mühlberg 300	Mühlberg 35	Bamberg 64,70	Arnstadt 544,54	Waldheim 10	Waldheim i. d. Pf. 2150,10	Freiburg 26,62	Goldsberg 85,50	Arnstadt 318,25	Nirxa 690,60	Arnstadt 55,92	Waldheim 124,63	Berlin 24,80	Leipzig 835,27	Berlin 833,35	Waldheim 2169,62	Kassel 1387,34	und 600	Waldheim 200	und 53,80	und 83,95	Mannheim 200	Waldheim 1576,68	Arnstadt 11,55	Waldheim 42,21	Waldheim 23,40	Siegen 180,30	Arnstadt 311,55	Grätz 133,70	Saargänger 160	Heidelberg 51,03	Waldheim 33,80	Arnstadt 226,23	Waldheim 222,55	Waldheim 21,55	Arnstadt 230,40	Waldheim 194,25	Waldheim 193,15	Waldheim 200	Gosfeld 730,63	Schweidnitz 34,82	Schweidnitz 20	Schweidnitz 288,15	Stolz 221,45	Waldheim 312,28	Waldheim 64,16	Waldheim 5	Waldheim 448	Waldheim 23,15	Waldheim 87,27	und 83,11	Citadelle 100	Waldheim 420,55	Waldheim 223,70	und 191,50	Waldheim 420,55	Waldheim 12,75	Waldheim 2,80	Kassel 5,75	Waldheim 478,50	Waldheim 500	Waldheim 174,75	Waldheim 164	Waldheim 903,80	Waldheim 223,75	Waldheim 11,40	Waldheim 1,40	Waldheim 434,25	Waldheim 34,82	Schweidnitz 20	Schweidnitz 288,15	Stolz 221,45	Waldheim 312,28	Waldheim 64,16	Waldheim 5	Waldheim 448	Waldheim 23,15	Waldheim 87,27	und 83,11	Citadelle 100	Waldheim 420,55	Waldheim 223,70	und 191,50	Waldheim 420,55	Waldheim 12,75	Waldheim 2,80	Kassel 5,75	Waldheim 478,50	Waldheim 500	Waldheim 174,75	Waldheim 164	Waldheim 903,80	Waldheim 223,75	Waldheim 11,40	Waldheim 1,40	Waldheim 434,25	Waldheim 34,82	Schweidnitz 20	Schweidnitz 288,15	Stolz 221,45	Waldheim 312,28	Waldheim 64,16	Waldheim 5	Waldheim 448	Waldheim 23,15	Waldheim 87,27	und 83,11	Citadelle 100	Waldheim 420,55	Waldheim 223,70	und 191,50	Waldheim 420,55	Waldheim 12,75	Waldheim 2,80	Kassel 5,75	Waldheim 478,50	Waldheim 500	Waldheim 174,75	Waldheim 164	Waldheim 903,80	Waldheim 223,75	Waldheim 11,40	Waldheim 1,40	Waldheim 434,25	Waldheim 34,82	Schweidnitz 20	Schweidnitz 288,15	Stolz 221,45	Waldheim 312,28	Waldheim 64,16	Waldheim 5	Waldheim 448	Waldheim 23,15	Waldheim 87,27	und 83,11	Citadelle 100	Waldheim 420,55	Waldheim 223,70	und 191,50	Waldheim 420,55	Waldheim 12,75	Waldheim 2,80	Kassel 5,75	Waldheim 478,50	Waldheim 500	Waldheim 174,75	Waldheim 164	Waldheim 903,80	Waldheim 223,75	Waldheim 11,40	Waldheim 1,40	Waldheim 434,25	Waldheim 34,82	Schweidnitz 20	Schweidnitz 288,15	Stolz 221,45	Waldheim 312,28	Waldheim 64,16	Waldheim 5	Waldheim 448	Waldheim 23,15	Waldheim 87,27	und 83,11	Citadelle 100	Waldheim 420,55	Waldheim 223,70	und 191,50	Waldheim 420,55	Waldheim 12,75	Waldheim 2,80	Kassel 5,75	Waldheim 478,50	Waldheim 500	Waldheim 174,75	Waldheim 164	Waldheim 903,80	Waldheim 223,75	Waldheim 11,40	Waldheim 1,40	Waldheim 434,25	Waldheim 34,82	Schweidnitz 20	Schweidnitz 288,15	Stolz 221,45	Waldheim 312,28	Waldheim 64,16	Waldheim 5	Waldheim 448	Waldheim 23,15	Waldheim 87,27	und 83,11	Citadelle 100	Waldheim 420,55	Waldheim 223,70	und 191,50	Waldheim 420,55	Waldheim 12,75	Waldheim 2,80	Kassel 5,75	Waldheim 478,50	Waldheim 500	Waldheim 174,75	Waldheim 164	Waldheim 903,80	Waldheim 223,75	Waldheim 11,40	Waldheim 1,40	Waldheim 434,25	Waldheim 34,82	Schweidnitz 20	Schweidnitz 288,15	Stolz 221,45	Waldheim 312,28	Waldheim 64,16	Waldheim 5	Waldheim 448	Waldheim 23,15	Waldheim 87,27	und 83,11	Citadelle 100	Waldheim 420,55	Waldheim 223,70	und 191,50	Waldheim 420,55	Waldheim 12,75	Waldheim 2,80	Kassel 5,75	Waldheim 478,50	Waldheim 500	Waldheim 174,75	Waldheim 164	Waldheim 903,80	Waldheim 223,75	Waldheim 11,40	Waldheim 1,40	Waldheim 434,25	Waldheim 34,82	Schweidnitz 20	Schweidnitz 288,15	Stolz 221,45	Waldheim 312,28	Waldheim 64,16	Waldheim 5	Waldheim 448	Waldheim 23,15	Waldheim 87,27	und 83,11	Citadelle 100	Waldheim 420,55	Waldheim 223,70	und 191,50	Waldheim 420,55	Waldheim 12,75	Waldheim 2,80	Kassel 5,75	Waldheim 478,50	Waldheim 500	Waldheim 174,75	Waldheim 164	Waldheim 903,80	Waldheim 223,75	Waldheim 11,40	Waldheim 1,40	Waldheim 434,25	Waldheim 34,82	Schweidnitz 20	Schweidnitz 288,15	Stolz 221,45	Waldheim 312,28	Waldheim 64,16	Waldheim 5	Waldheim 448	Waldheim 23,15	Waldheim 87,27	und 83,11	Citadelle 100	Waldheim 420,55	Waldheim 223,70	und 191,50	Waldheim 420,55	Waldheim 12,75	Waldheim 2,80	Kassel 5,75	Waldheim 478,50	Waldheim 500	Waldheim 174,75	Waldheim 164	Waldheim 903,80	Waldheim 223,75	Waldheim 11,40	Waldheim 1,40	Waldheim 434,25	Waldheim 34,82	Schweidnitz 20	Schweidnitz 288,15	Stolz 221,45	Waldheim 312,28	Waldheim 64,16	Waldheim 5	Waldheim 448	Waldheim 23,15	Waldheim 87,27	und 83,11	Citadelle 100	Waldheim 420,55	Waldheim 223,70	und 191,50	Waldheim 420,55	Waldheim 12,75	Waldheim 2,80	Kassel 5,75	Waldheim 478,50	Waldheim 500	Waldheim 174,75	Waldheim 164	Waldheim 903,80	Waldheim 223,75	Waldheim 11,40	Waldheim 1,40	Waldheim 434,25	Waldheim 34,82	Schweidnitz 20	Schweidnitz 288,15	Stolz 221,45	Waldheim 312,28	Waldheim 64,16	Waldheim 5	Waldheim 448	Waldheim 23,15	Waldheim 87,27	und 83,11	Citadelle 100	Waldheim 420,55	Waldheim 223,70	und 191,50	Waldheim 420,55	Waldheim 12,75	Waldheim 2,80	Kassel 5,75	Waldheim 478,50	Waldheim 500	Waldheim 174,75	Waldheim 164	Waldheim 903,80	Waldheim 223,75	Waldheim 11,40	Waldheim 1,40	Waldheim 434,25	Waldheim 34,82	Schweidnitz 20	Schweidnitz 288,15	Stolz 221,45	Waldheim 312,28	Waldheim 64,16	Waldheim 5	Waldheim 448	Waldheim 23,15	Waldheim 87,27	und 83,11	Citadelle 100	Waldheim 420,55	Waldheim 223,70	und 191,50	Waldheim 420,55	Waldheim 12,75	Waldheim 2,80	Kassel 5,75	Waldheim 478,50	Waldheim 500	Waldheim 174,75	Waldheim 164	Waldheim 903,80	Waldheim 223,75	Waldheim 11,40	Waldheim 1,40	Waldheim 434,25	Waldheim 34,82	Schweidnitz 20	Schweidnitz 288,15	Stolz 221,45	Waldheim 312,28	Waldheim 64,16	Waldheim 5	Waldheim 448	Waldheim 23,15	Waldheim 87,27	und 83,11	Citadelle 100	Waldheim 420,55	Waldheim 223,70	und 191,50	Waldheim 420,55	Waldheim 12,75	Waldheim 2,80	Kassel 5,75	Waldheim 478,50	Waldheim 500	Waldheim 174,75	Waldheim 164	Waldheim 903,80	Waldheim 223,75	Waldheim 11,40	Waldheim 1,40	Waldheim 434,25	Waldheim 34,82	Schweidnitz 20	Schweidnitz 288,15	Stolz 221,45	Waldheim 312,28	Waldheim 64,16	Waldheim 5	Waldheim 448	Waldheim 23,15	Waldheim 87,27	und 83,11	Citadelle 100	Waldheim 420,55	Waldheim 223,70	und 191,50	Waldheim 420,55	Waldheim 12,75	Waldheim 2,80	Kassel 5,75	Waldheim 478,50	Waldheim 500	Waldheim 174,75	Waldheim 164	Waldheim 903,80	Waldheim 223,75	Waldheim 11,40	Waldheim 1,40	Waldheim 434,25	Waldheim 34,82	Schweidnitz 20	Schweidnitz 288,15	Stolz 221,45	Waldheim 312,28	Waldheim 64,16	Waldheim 5	Waldheim 448	Waldheim 23,15	Waldheim 87,27	und 83,11	Citadelle 100	Waldheim 420,55	Waldheim 223,70	und 191,50	Waldheim 420,55	Waldheim 12,75	Waldheim 2,80	Kassel 5,75	Waldheim 478,50	Waldheim 500	Waldheim 174,75	Waldheim 164	Waldheim 903,80	Waldheim 223,75	Waldheim 11,40	Waldheim 1,40	Waldheim 434,25	Waldheim 34,82	Schweidnitz 20	Schweidnitz 288,15	Stolz 221,45	Waldheim 312,28	Waldheim 64,16	Waldheim 5	Waldheim 448	Waldheim 23,15	Waldheim 87,27	und 83,11	Citadelle 100	Waldheim 420,55	Waldheim 223,70	und 191,50	Waldheim 420,55	Waldheim 12,75	Waldheim 2,80	Kassel 5,75	Waldheim 478,50	Waldheim 500	Waldheim 174,75	Waldheim 164	Waldheim 903,80	Waldheim 223,75	Waldheim 11,40	Waldheim 1,40	Waldheim 434,25	Waldheim 34,82	Schweidnitz 20	Schweidnitz 288,15	Stolz 221,45	Waldheim 312,28	Waldheim 64,16	Waldheim 5	Waldheim 448	Waldheim 23,15	Waldheim 87,27	und 83,11	Citadelle 100	Waldheim 420,55	Waldheim 223,70	und 191,50	Waldheim 420,55	Waldheim 12,75	Waldheim 2,80	Kassel 5,75	Waldheim 478,50	Waldheim 500	Waldheim 174,75	Waldheim 164	Waldheim 903,80	Waldheim 223,75	Waldheim 11,40	Waldheim 1,40	Waldheim 434,25	Waldheim 34,82	Schweidnitz 20	Schweidnitz 288,15	Stolz 221,45	Waldheim 312,28	Waldheim 64,16	Waldheim 5	Waldheim 448	Waldheim 23,15	Waldheim 87,27	und 83,11	Citadelle 100	Waldheim 420,55	Waldheim 223,70	und 191,50	Waldheim 420,55	Waldheim 12,75	Waldheim 2,80	Kassel 5,75	Waldheim 478,50	Waldheim 500	Waldheim 174,75	Waldheim 164	Waldheim 903,80	Waldheim 223,75	Waldheim 11,40	Waldheim 1,40	Waldheim 434,25
--------------	----------------	------------------	----------------	-------------	-----------------	----------------	-------------	----------------	-----------	-------------------	-----------------	-----------------	-----------------	----------------------------	----------------	-------------	---------------	----------------	------------------	--------------------------	--------------------------	-----------------	-----------------	--------------	-------------	---------------	-----------------	-------------	----------------------------	----------------	-----------------	-----------------	--------------	----------------	-----------------	--------------	----------------	---------------	------------------	----------------	---------	--------------	-----------	-----------	--------------	------------------	----------------	----------------	----------------	---------------	-----------------	--------------	----------------	------------------	----------------	-----------------	-----------------	----------------	-----------------	-----------------	-----------------	--------------	----------------	-------------------	----------------	--------------------	--------------	-----------------	----------------	------------	--------------	----------------	----------------	-----------	---------------	-----------------	-----------------	------------	-----------------	----------------	---------------	-------------	-----------------	--------------	-----------------	--------------	-----------------	-----------------	----------------	---------------	-----------------	----------------	----------------	--------------------	--------------	-----------------	----------------	------------	--------------	----------------	----------------	-----------	---------------	-----------------	-----------------	------------	-----------------	----------------	---------------	-------------	-----------------	--------------	-----------------	--------------	-----------------	-----------------	----------------	---------------	-----------------	----------------	----------------	--------------------	--------------	-----------------	----------------	------------	--------------	----------------	----------------	-----------	---------------	-----------------	-----------------	------------	-----------------	----------------	---------------	-------------	-----------------	--------------	-----------------	--------------	-----------------	-----------------	----------------	---------------	-----------------	----------------	----------------	--------------------	--------------	-----------------	----------------	------------	--------------	----------------	----------------	-----------	---------------	-----------------	-----------------	------------	-----------------	----------------	---------------	-------------	-----------------	--------------	-----------------	--------------	-----------------	-----------------	----------------	---------------	-----------------	----------------	----------------	--------------------	--------------	-----------------	----------------	------------	--------------	----------------	----------------	-----------	---------------	-----------------	-----------------	------------	-----------------	----------------	---------------	-------------	-----------------	--------------	-----------------	--------------	-----------------	-----------------	----------------	---------------	-----------------	----------------	----------------	--------------------	--------------	-----------------	----------------	------------	--------------	----------------	----------------	-----------	---------------	-----------------	-----------------	------------	-----------------	----------------	---------------	-------------	-----------------	--------------	-----------------	--------------	-----------------	-----------------	----------------	---------------	-----------------	----------------	----------------	--------------------	--------------	-----------------	----------------	------------	--------------	----------------	----------------	-----------	---------------	-----------------	-----------------	------------	-----------------	----------------	---------------	-------------	-----------------	--------------	-----------------	--------------	-----------------	-----------------	----------------	---------------	-----------------	----------------	----------------	--------------------	--------------	-----------------	----------------	------------	--------------	----------------	----------------	-----------	---------------	-----------------	-----------------	------------	-----------------	----------------	---------------	-------------	-----------------	--------------	-----------------	--------------	-----------------	-----------------	----------------	---------------	-----------------	----------------	----------------	--------------------	--------------	-----------------	----------------	------------	--------------	----------------	----------------	-----------	---------------	-----------------	-----------------	------------	-----------------	----------------	---------------	-------------	-----------------	--------------	-----------------	--------------	-----------------	-----------------	----------------	---------------	-----------------	----------------	----------------	--------------------	--------------	-----------------	----------------	------------	--------------	----------------	----------------	-----------	---------------	-----------------	-----------------	------------	-----------------	----------------	---------------	-------------	-----------------	--------------	-----------------	--------------	-----------------	-----------------	----------------	---------------	-----------------	----------------	----------------	--------------------	--------------	-----------------	----------------	------------	--------------	----------------	----------------	-----------	---------------	-----------------	-----------------	------------	-----------------	----------------	---------------	-------------	-----------------	--------------	-----------------	--------------	-----------------	-----------------	----------------	---------------	-----------------	----------------	----------------	--------------------	--------------	-----------------	----------------	------------	--------------	----------------	----------------	-----------	---------------	-----------------	-----------------	------------	-----------------	----------------	---------------	-------------	-----------------	--------------	-----------------	--------------	-----------------	-----------------	----------------	---------------	-----------------	----------------	----------------	--------------------	--------------	-----------------	----------------	------------	--------------	----------------	----------------	-----------	---------------	-----------------	-----------------	------------	-----------------	----------------	---------------	-------------	-----------------	--------------	-----------------	--------------	-----------------	-----------------	----------------	---------------	-----------------	----------------	----------------	--------------------	--------------	-----------------	----------------	------------	--------------	----------------	----------------	-----------	---------------	-----------------	-----------------	------------	-----------------	----------------	---------------	-------------	-----------------	--------------	-----------------	--------------	-----------------	-----------------	----------------	---------------	-----------------	----------------	----------------	--------------------	--------------	-----------------	----------------	------------	--------------	----------------	----------------	-----------	---------------	-----------------	-----------------	------------	-----------------	----------------	---------------	-------------	-----------------	--------------	-----------------	--------------	-----------------	-----------------	----------------	---------------	-----------------	----------------	----------------	--------------------	--------------	-----------------	----------------	------------	--------------	----------------	----------------	-----------	---------------	-----------------	-----------------	------------	-----------------	----------------	---------------	-------------	-----------------	--------------	-----------------	--------------	-----------------	-----------------	----------------	---------------	-----------------	----------------	----------------	--------------------	--------------	-----------------	----------------	------------	--------------	----------------	----------------	-----------	---------------	-----------------	-----------------	------------	-----------------	----------------	---------------	-------------	-----------------	--------------	-----------------	--------------	-----------------	-----------------	----------------	---------------	-----------------	----------------	----------------	--------------------	--------------	-----------------	----------------	------------	--------------	----------------	----------------	-----------	---------------	-----------------	-----------------	------------	-----------------	----------------	---------------	-------------	-----------------	--------------	-----------------	--------------	-----------------	-----------------	----------------	---------------	-----------------